Johann Baptista von Tscharner 1751-1835. Eine Biographie im Rahmen der Zeitgeschichte [Alfred Rufer]

Autor(en): **Schoop, Albert**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **15 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wüthrich arbeitet solche Wesenszüge in seiner auch das Biographische darlegenden Einleitung treffend heraus und gibt zugleich wesentliche Einblicke in die künstlerische Entwicklung des Meisters.

Den Hauptteil des Buches stellt der Katalog dar. Dieser enthält mit Ausnahme der Druckgraphik, die nur mit gelegentlichen Vergleichen vertreten ist, das gesamte Schaffen, nämlich die Handzeichnungen, bei denen auch fragliche und falsche Zuschreibungen berücksichtigt werden, sowie die gesicherten und fraglichen Gemälde, deren Gesamtzahl freilich nicht über acht hinaus geht. Es kommen hinzu die fraglichen Blätter, ferner die Merian zu Unrecht zugeschriebenen Handzeichnungen sowie jene, die in Auktionskatalogen aufgetaucht sind. Unter den gesicherten Handzeichnungen figurieren auch Blätter, bei denen die Autorschaft Merians wahrscheinlich, jedoch nicht erwiesen ist. Die ganze Abteilung gruppiert sich in die «Monatsbilder und Jahreszeiten», in die Stichvorzeichnungen zur «Topographia Germaniae», in die Stichvorzeichnungen zur Merianbibel sowie zur «Gottfriedschen Chronik» und in die Porträts, die ebenfalls als Vorzeichnung für spätere Drucke dienten.

Der Textteil wird ergänzt durch einen Exkurs, der die mit MM signierten Scheibenrisse aus der Zeit zwischen 1607 und 1610 mit Matthäus Merian d. Ä. in Verbindung bringt. Da Merians Herkunft von der Glasmalerei wahrscheinlich ist, kommt er zusammen mit Michael Müller II aus Zug für die Auflösung des Monogramms in Frage. Die Stilvergleiche, auf die sich Wüthrich zu Gunsten Merians stützen möchte, werden freilich durch die geringe Zahl der aus dem Schaffen des Zuger Glasmalers erhaltenen Werke erschwert.

Zusammen mit den zahlreichen, sorgfältig wiedergegebenen Illustrationen vermag das Buch jenen künstlerischen Kern zu veranschaulichen, den die Handzeichnungen im Gesamtwerk eines Malers darstellen und der bei Merian auch für seine oft mehr nur dem Verdienst verpflichtete Reproduktionsgraphik maßgebend ist.

Zürich

Richard Zürcher

ALFRED RUFER, *Johann Baptista von Tschanner 1751—1835. Eine Biographie im Rahmen der Zeitgeschichte*. Chur, Verlag Bischofsberger & Co., 1963. XII u. 602 S., Portr.

J. B. von Tschanner ist der Mann einer Zeitenwende. Der Aristokrat, Sohn eines bündnerischen Bundespräsidenten, wächst im aufklärerischen Optimismus, den er im Seminar zu Haldenstein aufnimmt, zum Republikaner heran, der sich seiner Heimat als hervorragender Amtsmann und Politiker zur Verfügung stellt. Sein Wirken als Oberstzunftmeister in Chur, als Landvogt im Veltlin, Inhaber der Vogtei Maienfeld und anderer Rechte, ist zwar nicht ungewöhnlich, doch tritt der Wille zur Reform bei

ihm stärker hervor als bei andern Bündner Adeligen der Zeit. Die Zustände im zerrissenen Land müssen nach seiner Auffassung durch Bildung und Erziehung verbessert werden, also gründet er Bibliotheken, errichtet er in Jenins die «Nationalschule», in Reichenau ein paritätisches Seminar, fordert er den staatsbürgerlichen Unterricht. Zu seinen Reformideen treten Bemühungen um die Verbesserung der Verkehrswege, zur Erneuerung der Armenfürsorge, zum Schutz der Wald- und Rebkultur. Tscharner begrüßt das Erwachen der Völker zu Freiheit und Selbstverantwortung, sammelt als bündnerischer Oppositionsführer die fortschrittlichen Kräfte, sympathisiert mit dem revolutionären Frankreich und stürzt mit seiner Partei 1794 die Oligarchie der Salis. Eine Volkserhebung trägt ihn an die Spitze der Drei Bünde, doch ist ihm nicht beschieden, die Gunst des Augenblicks wahrzunehmen. Das Veltlin, jahrzehntelang ein Objekt häßlichen Gewinnstrebens der Bündner Aristokraten, geht endgültig verloren. Dafür betreibt Tscharner den Anschluß an die Schweiz mit Eifer, gewandt und nicht ungeschickt. Seine Gegner aber, die zurückkehren, jagen ihn ins Exil. Das Helvetische Direktorium überträgt ihm die Nachfolge des viel zu milden Anton von Tillier als Berner Regierungstatthalter, aber er ist dieser Aufgabe in der Fremde nicht gewachsen. Nach der Rückkehr in die bündnerische Heimat widmet er sich den Verfassungsfragen; seine Reformideen im Schul- und Armenwesen bleiben weitgehend utopisch, doch gelingt es ihm, seine durch die Kriegsjahre in Mitleidenschaft geratenen Besitzungen zu ordnen. Der in allen Lebensbereichen anregende, auf Vervollkommnung des Lebens bedachte Bündner erlebt den Anbruch der neuen Schweiz des 19. Jahrhunderts nicht mehr, doch darf er zu ihren bedeutenden Wegbereitern gerechnet werden.

A. Rufer beschäftigt sich seit 1911 mit dem Stoff. Nach einem beharrlichen Forscherleben legt er diesen gewichtigen Beitrag zur Bündner Geschichte vor, eine Monographie, die das bewegte, reiche Leben des hochgebildeten, scharfdenkenden, allseitig anregenden Politikers in die bündnerische Geschichte von 1790—1810 einbettet. Das über 200 Bände zählende Privatarchiv Tscharner, das Archiv auf Schloß Ortenstein (Tscharners Privatkorrespondenz), das Sprecher-Archiv in Maienfeld, Staats- und Stadtarchiv in Chur standen zur Verfügung, daneben das helvetische Archiv in Bern und andere Quellen. Die über 600 Seiten gehende Darstellung ist breit und zuverlässig. Ein Register fehlt, auf Illustrationen mußte verzichtet werden. Die außerordentliche Hingabe des Verfassers trägt ihren Lohn in sich: wer die Bündner Geschichte um 1800 studiert, muß diesen wertbeständigen und guten Beitrag zu Rate ziehen. Die schweizerische Geschichtsschreibung aber ist durch ein wohl gelungenes Beispiel einer ins einzelne gehenden und die Übersicht trotzdem bewahrenden Biographie bereichert worden.

Frauenfeld

Albert Schoop